Ueber Rhynchites Bacchus Linn.

In Nr. VII. der Entomologischen Nachrichten pag. 132 ist die Frage gestellt, wie weit nach Norden sich das Vorkommen des Rhynchites Bacchus L. erstrecke. In seiner Fauna Baltica p. 564 hat Seidlitz bemerkt, dass der Käfer „in Deutschland bis Königsberg“ sich finde. Diese Angabe beruht auf einer Notiz in einem „Verzeichniss der preussischen Käfer“, worin ich aussagte, dass ich (jetzt sind es etwa 25 Jahre her) im Juli im Gutspark von Gr. Blaustein zwischen Rastenburg und Drengfurt einige Stücke an der Gartenmauer kriechend erbeutet hatte. Nach einer brieflichen Mittheilung hat auch mein Freund, Stadtrath Helm, einige Exemplare bei Danzig gefangen, worüber Näheres in dem Berichte über die bevorstehende Versammlung des zool.-botan. Vereins in Westpreussen zu lesen sein wird. Bei der grossen Seltenheit des Käfers kann von einer Verheerung der Obstbäume nicht die Rede sein, doch ist damit nicht die Möglichkeit ausgeschlossen, dass einmal eine solche Verheerung wird stattfinden können. Die Beispiele sind ja nicht selten, dass sonst nur einzeln vorkommende Insecten in grosser Menge vorkommend Schaden anrichten, so hat kürzlich der sonst seltene Otiorhynchus ligustici L. in unserer Provinz die Feldfrüchte hart mitgenommen, und umgekehrt haben vor einigen Jahren Millionen von Liparis monacha L. hier ganze Tannenwälder (Abies) vernichtet, während dieser Falter jetzt sehr selten ist; ebenso haben vor etwa 15 Jahren die Raupen von Ocneria dispar. L. fast die ganze Plantage von Pillau entlaubt, seitdem findet man hier kaum ein Stück davon. Was die Stiche in den Aprikosenfrüchten betrifft, so glaube ich, dass sie theilweise der Nahrung wegen eingestochen, theilweise von den ♀ zum Eierlegen gemacht sind, deren 3 mm. langer Rüssel dazu gedient hat, das an der Mündung gelegte Ei in das Innere der Frucht hineinzuschieben, wie es v. Fricken in seiner „Naturgeschichte der in Deutschland einheimischen Käfer“ p. 274 sehr lehrreich von den ♀ des Balaninus nucum L. beschrieben hat.

Königsberg i. Pr. Prof. Dr. Lentz.

Libellenschwarm.

Am 28. Mai, einem schwülen Gewittertage, flog kurz nach Mittag ein von vielen Tausenden gebildeter Schwarm

einer Libelle: Libellula quadrimaculata L., über Dresden in der Richtung von Süd nach Nord. Die Thiere flogen sehr niedrig; nur wo sich ihrem Flug ein Hinderniss (Gebäude etc.) entgegenstellte, erhoben sie sich so weit als nöthig, um dasselbe zu überfliegen. Auf dem Standpunkte des unterzeichneten Beobachters in der Neustadt (Gegend des Schlesischen Bahnhofs) erschienen die ersten, den Vortrab bildenden Thiere gegen 1 Uhr 20 Minuten, während der Hauptschwarm von 1 Uhr 30 Minuten bis gegen 2 Uhr andauerte; derselbe war wieder von Nachzüglern gefolgt. Der Hauptschwarm nahm eine Breite von 3—400 Schritten ein, er war sehr dicht und bestand fast ausschliesslich aus L. quadrimaculata (und zwar fanden sich unter den in grösserer Anzahl gefangenen Exemplaren nur Männchen vor), doch kamen auch vereinzelt Exemplare einer anderen Art vor, von welcher, nebst der quadrimaculata, ein Stück unter Separat-Couvert folgt.

Die Vögel (Staare, Amseln, Sperlinge) warfen sich mit grossem Eifer auf die Jagd der Libellen, und bot die ganze Erscheinung ein sehr bewegtes und eigenthümliches Bild. Nachdem der Schwarm den Standpunkt des Beobachters passirt hatte, konnten im Grase und auf den Büschen des Gartens nur wenige Exemplare aufgefunden werden; doch muss ein beträchtlicher Theil des Schwarms in der Stadt und deren nächster Umgebung verblieben sein, da in den folgenden, sonnigen Tagen die Thiere auf allen Plätzen, Strassen, wie in den Gärten der Stadt in grosser Menge umherflogen.

Bemerkt sei noch, dass während am Vor- und Nachmittag des 28. Mai Gewitter mit starkem Platzregen auftraten, zur Zeit des Zuges selbst die Luft ruhig und schwül war, kein Regen fiel.

Dresden. G. Weidinger.

Todesnachricht.

Wir theilen den Lesern den Tod des bedeutenden Coleopterologen Baron von Chaudoir, sowie des Lepidopterologen John Blackall mit. Der Letztere starb am 11. Mai im Alter von 92 Jahren.

Seite 145 und 157 lies Dr. A. Speyer statt Speier.